

Weimar, den 05. September 2013

Joachim Gerd Ulrich
Bundesinstitut für Berufsbildung, Bonn

**Determinanten des Einmündungserfolgs
ausbildungsinteressierter Jugendlicher
in duale Berufsausbildung**
Ergebnisse aus der Übergangsforschung



**Bundesagentur
für Arbeit**

**Geschäftsführertreffen
der Jobcenter**

Determinanten des Einmündungserfolgs ausbildungsinteressierter Jugendlicher in duale Berufsausbildung – Ergebnisse aus der Übergangsforschung

Themenschwerpunkte



Ausbildungsreife und der Beginn einer Ausbildung

Erfahrungen aus einem kleinen „Experiment“

Ein Handwerksmeister klagt in BILD

So doof sind unsere Schulabgänger

Immer mehr Firmenchefs schlagen Alarm: Die meisten Schulabgänger sind zu doof, um eine Ausbildung anzutreten. BILD war bei Elektro-Obermeister Heinfried Porst in Pinneberg (Schleswig-Holstein). Der 55-jährige prüft im Auftrag von Betrieben jährlich das Wissen von 60 Lehrstellenanwärtern.

BILD zeigt die schlimmsten Wissenslücken: Frage: Wie viele Einwohner hat Deutschland? Antwort: ca. 60.000. Richtige Antwort: Rund 82 Millionen. Frage: An welchen Flüssen liegen Bremen und Dresden? Antwort: Bremen am Rhein. Richtige Antwort: Bremen/Weser, Dresden/Elbe

Zitationsquelle: BILD-Zeitung vom 26.04.2007

Acht Arbeiter vollenden eine Arbeit in 12 Arbeitstagen.

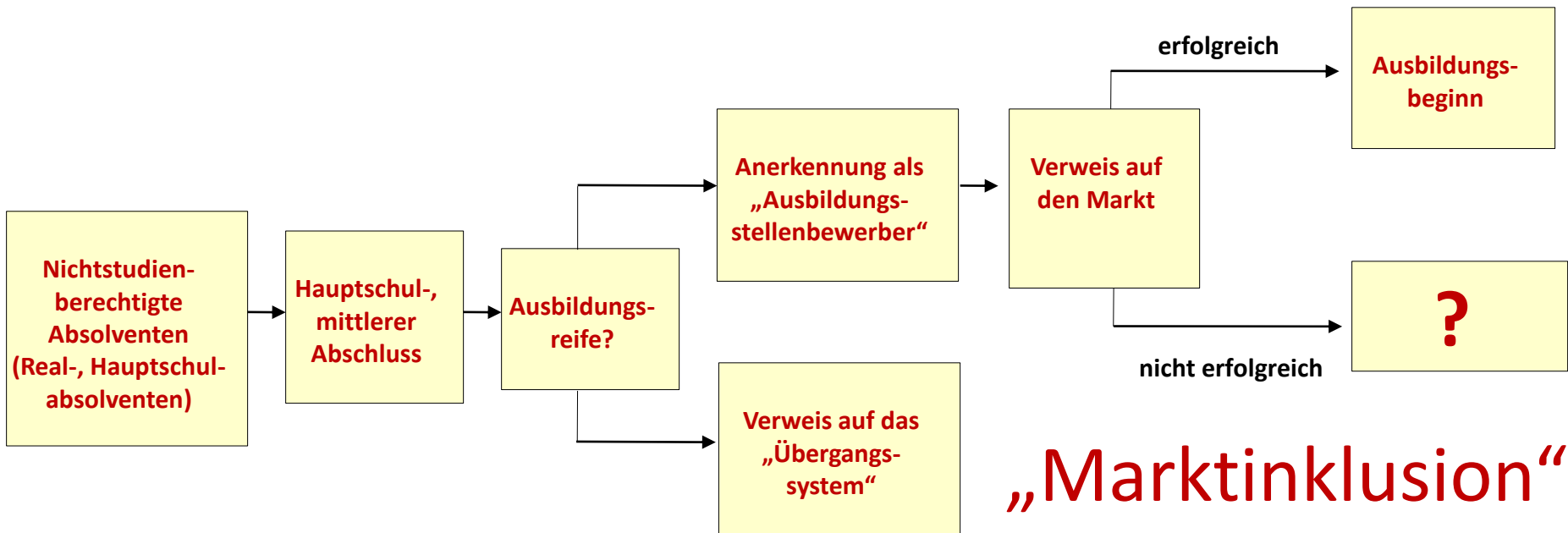
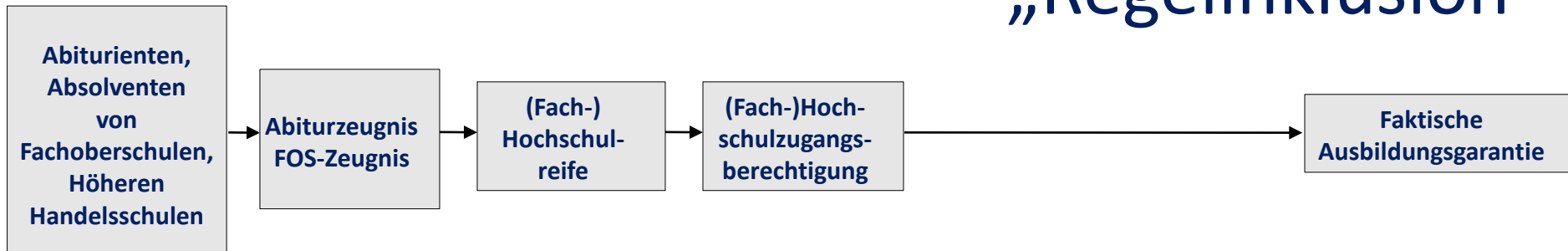
Wie lange brauchen fünf Arbeiter?

Proband	Abiturnote	Antwort	Dauer	empfundene Schwierigkeit
1	1,0	15	02:22	sehr schwierig
2	1,0	16	02:09	sehr schwierig
3	1,0	3,333	00:33	eher leicht
4	1,2	15,2	00:55	mittel
5	1,3	16	03:00	mittel
6	1,4	7,5	00:37	eher schwierig
7	1,4	46	03:00	eher schwierig
8	1,4	15	03:00	sehr schwierig
9	1,5	20	01:23	eher leicht
10	1,6	26	01:31	mittel
11	1,8	16,5	02:15	eher schwierig
12	1,8	8	01:12	eher schwierig
13	1,9	weiß nicht	03:00	sehr schwierig
14	2,3	weiß nicht	03:00	mittel
15	2,4	16	03:00	mittel
16	2,4	weiß nicht	03:00	mittel
17	2,5	7,5	00:30	eher leicht
18	2,7	weiß nicht	03:00	mittel

Institutionalisierung des Ausbildungszugangs

Regel- und Marktinklusion

„Regelinklusion“



„Marktinklusion“

Von der Bedeutung der Institutionen beim Übergang Schule-Berufsausbildung

“Die institutionelle Analyse ... ist der Kern einer jeden Analyse der Logik der Situation und damit Anfang und Ende jeder soziologischen Erklärung“
(Esser 2000, S.4)

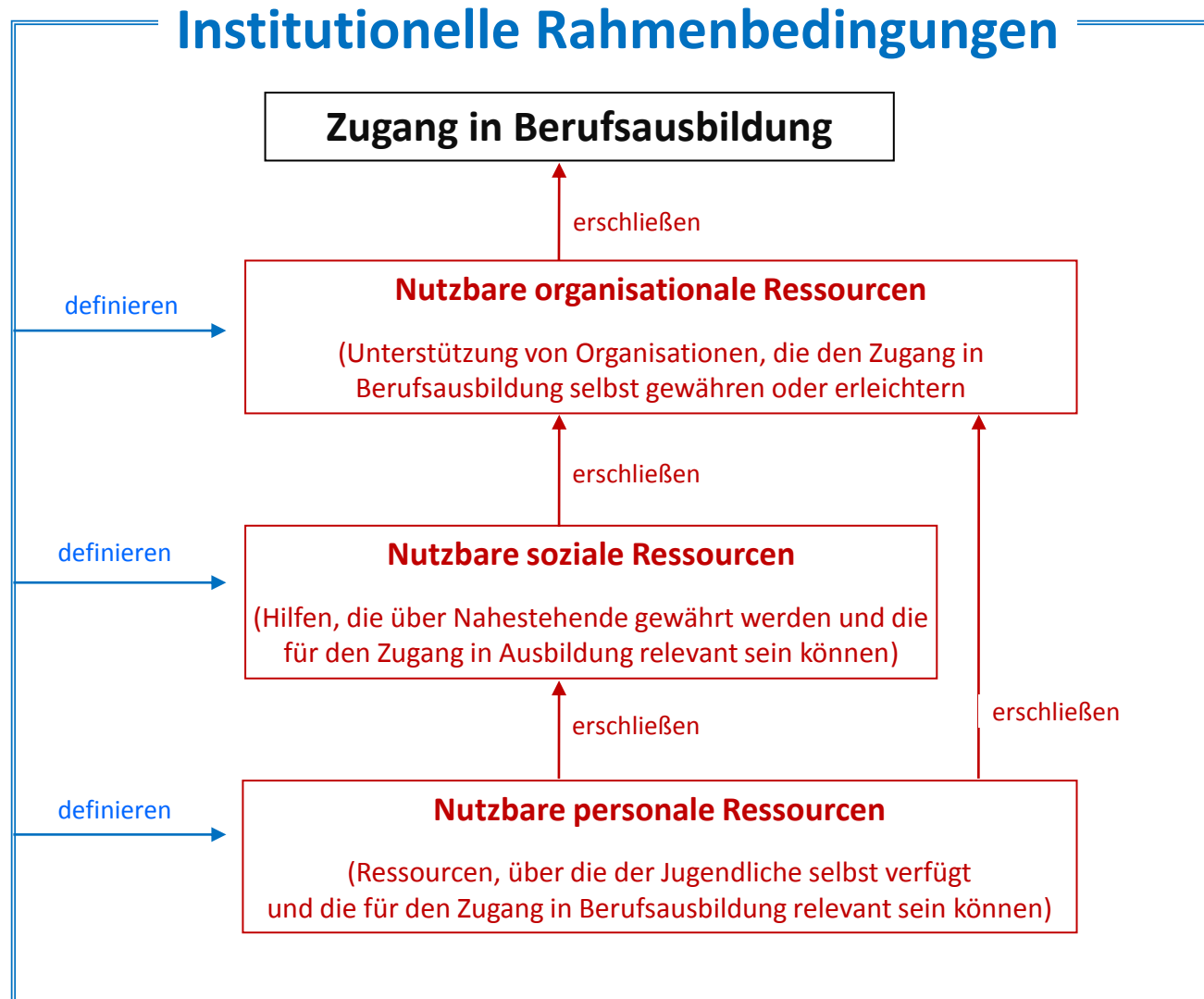
Institutionen sind Regeln mit erwartetem Geltungsanspruch (hier: nach welchen Kriterien der Zugang in Ausbildung erfolgen soll, kann und darf).

Institutionen

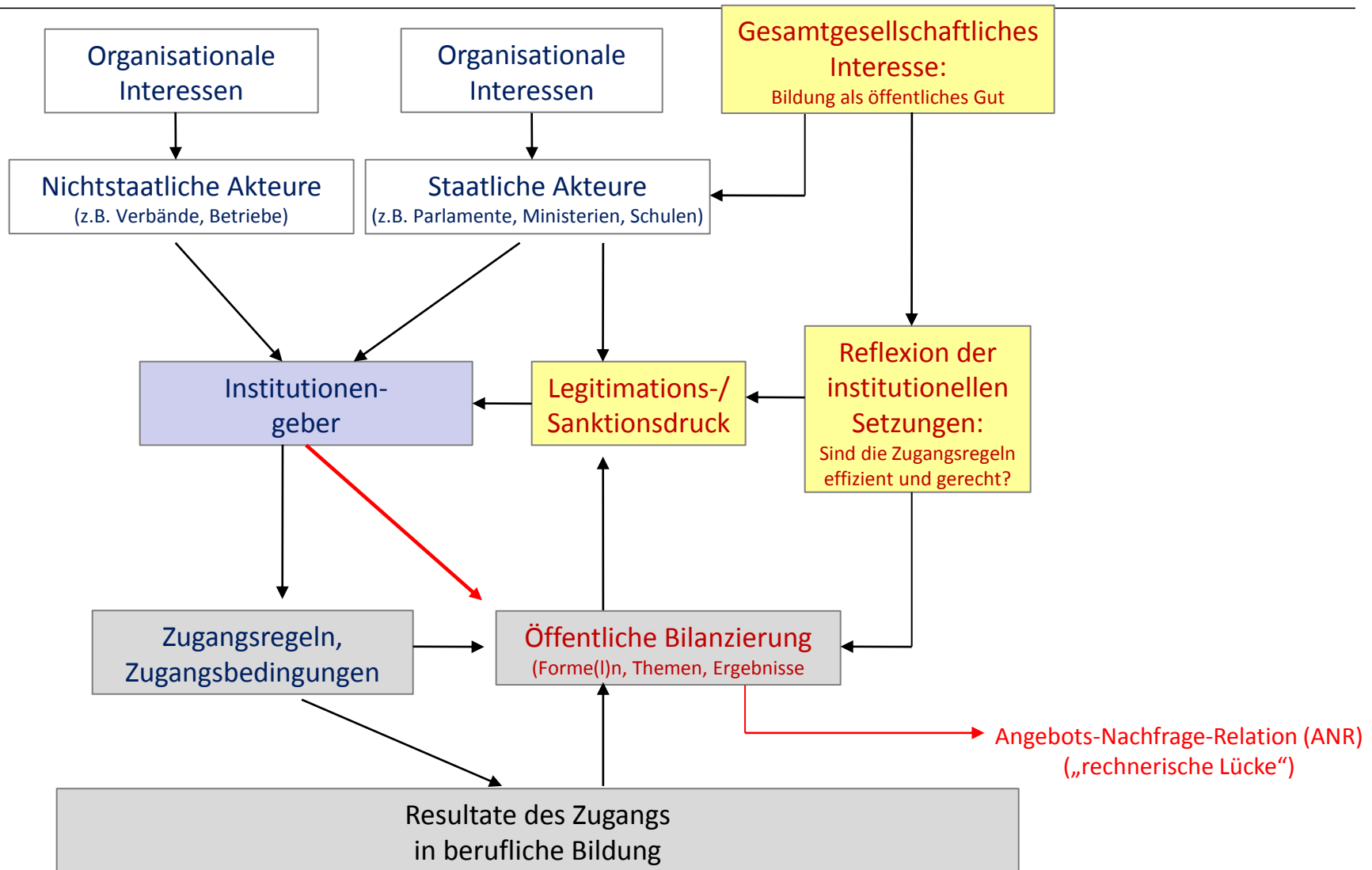
- definieren die „Logik der Situation“
- bestimmen die für einen erfolgreichen Übergang nutzbaren bzw. notwendigen Ressourcen der Akteure, kurzum die Logik dessen, was getan werden muss und was getan werden kann

(in Anlehnung an: Esser 1999; Esser 2000, 38f.)

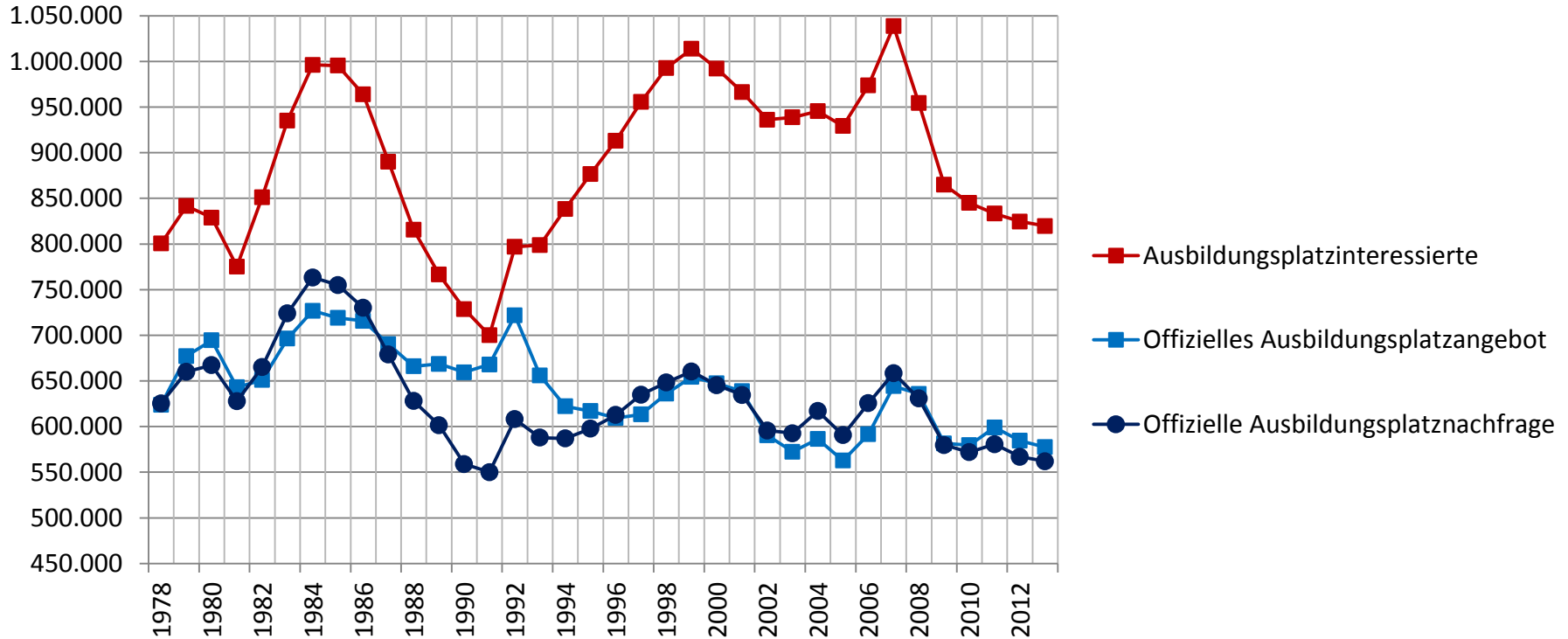
Die Institutionen (Zugangsregeln und -bedingungen) bestimmen die Mittel



Institutionelle Analyse im Kontext der Übergangsforschung



Ausbildungsplatzinteressierte, -nachfrager und -angebote 1978-2012



offizielles Ausbildungsplatzangebot

- offizielle Ausbildungsplatznachfrage (traditionell) ,677 ***
- ausbildungsplatzinteressierte Personen insgesamt -,044

n = 35 *** p < ,000

Quellen: Bundesinstitut für Berufsbildung; Bundesagentur für Arbeit; eigene Berechnungen

Pressestimmen 2012

Blättern mit +/- Taste

Nachrichten tagesschau

Mehr Jugendliche ohne Ausbildung

Trotz offener Lehrstellen suchen immer mehr Jugendliche vergeblich einen Ausbildungsplatz. Der Agentur für Arbeit zufolge stieg die Zahl der unversorgten Bewerber im September auf 15.700. Das sind 38,2 Prozent mehr als 2011.

Die Bundesregierung und Wirtschaftsverbände wollen Bewerbern deshalb mit dem Ausbildungspakt verstärkt helfen, eine Stelle zu finden. "Wir werden die Zahl der präventiven Maßnahmen erhöhen", sagte Bildungsministerin Schavan.

Noch sind 33.300 Lehrstellen unbesetzt. Es gibt also mehr Plätze als Bewerber.

101 << > 113

Determinanten des Einmündungserfolgs ausbildungsinteressierter Jugendlicher in duale Berufsausbildung – Ergebnisse aus der Übergangsforschung



Ein alternative Berechnung des Nenners bei der Berechnung von Ausbildungsmarktindikatoren

Gesamtzahl aller ausbildungsinteressierten Personen

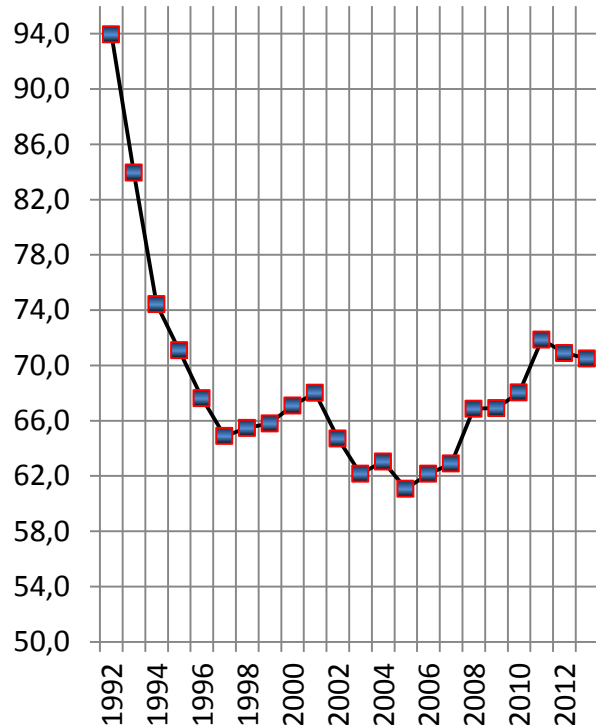
Ausbildungsplatznachfrager in 2012: traditionelle Definition		
	566.922	100,0%
■ erfolgreiche Nachfrager	551.271	97,2%
■ unversorgte Bewerber	15.651	2,5%

Ausbildungsplatznachfrager in 2012: erweiterte Definition		
	627.300	100,0%
■ erfolgreiche Nachfrager	551.271	87,9%
■ unversorgte Bewerber	15.651	2,5%
■ Bewerber mit Alternative zum 30.09.	60.378	9,6%

Ausbildungsinteressierte in 2012:		
	824.628	100,0%
Einmündung Berufsausbildungsstelle	551.271	66,9%
■ betrieblich	525.369	63,7%
■ außerbetrieblich	25.902	3,1%
Sonstiger Verbleib im Bildungssystem	130.680	15,8%
■ Studium	9.156	1,1%
■ Verbleib in bisheriger Ausbildung	15.072	1,8%
■ Schulbildung	70.575	8,6%
■ Berufsgrundbildungsjahr	3.780	0,5%
■ Berufsvorbereitendes Jahr	1.965	0,2%
■ Berufsvorbereitende BA-Maßnahmen	15.846	1,9%
■ Sonstige BA-Fördermaßnahmern	3.510	0,4%
■ Einstiegsqualifizierung	3.474	0,4%
■ Praktikum	7.302	0,9%
Gemeinnützige Dienste	9.165	1,1%
■ Bundeswehr, Zivildienst	1.341	0,2%
■ Bundes-/Jugendfreiwilligendienst	7.824	0,9%
Erwerbstätigkeit	27.927	3,4%
Verbleib offen	105.582	12,8%
■ Unversorgt	15.651	1,9%
■ Ohne Angabe eines Verbleibes	89.934	10,9%

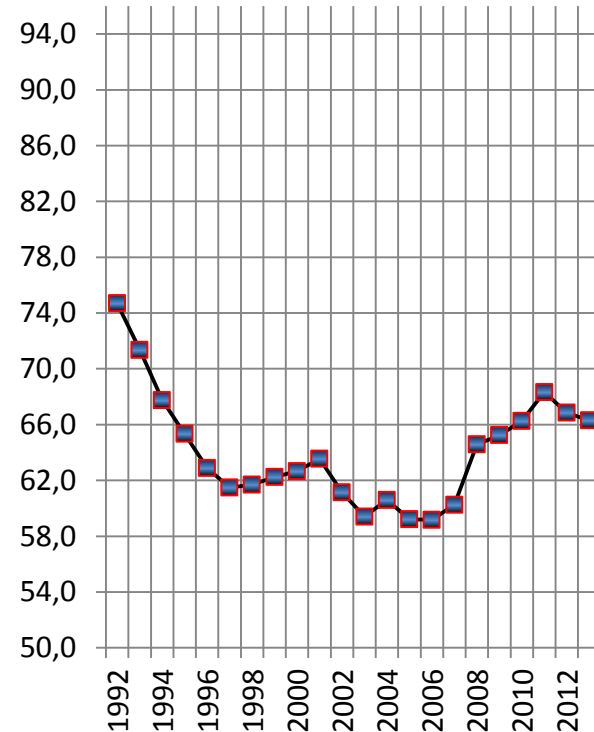
Alternative Indikatoren zur Abschätzung der Marktchancen: Angebots- und Einmündungsquote ausbildungsinteressierter Personen

Angebotsquote zugunsten der ausbildungsinteressierten Personen (AQI) in %



Nenner: alle institutionell erfassten ausbildungsinteressierten Personen

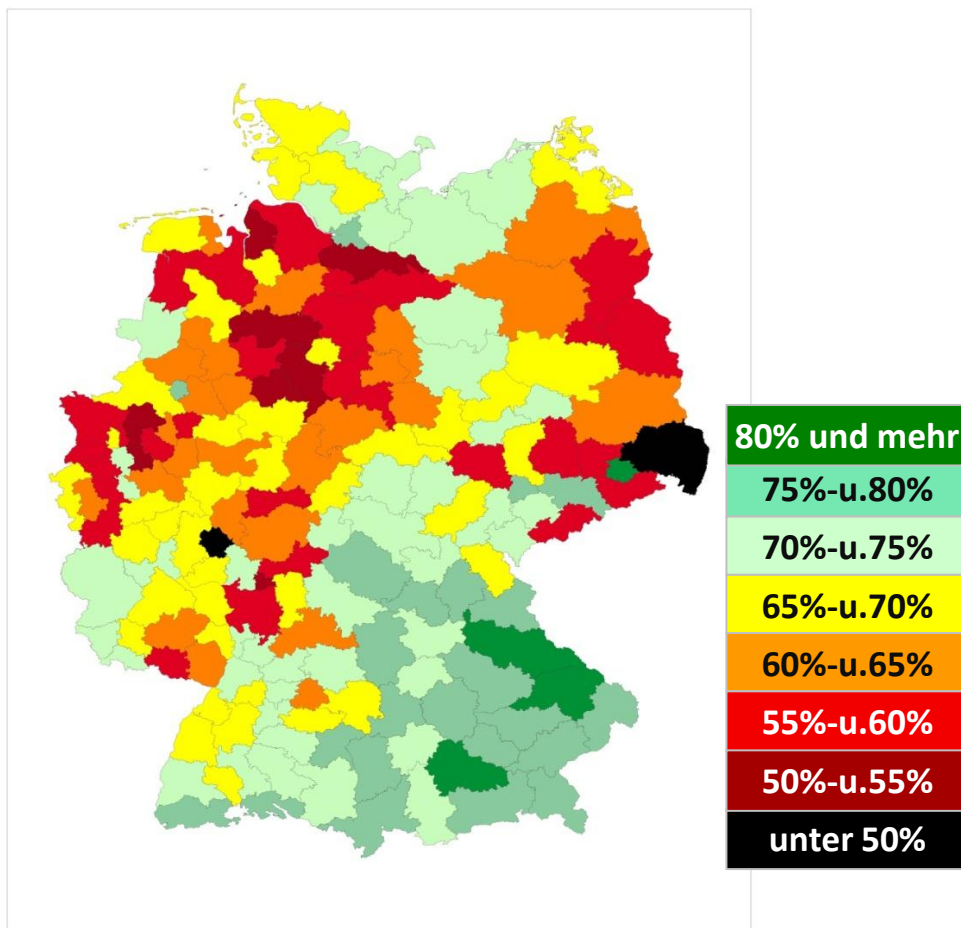
Einmündungsquote der ausbildungsinteressierten Personen (EQI) in %



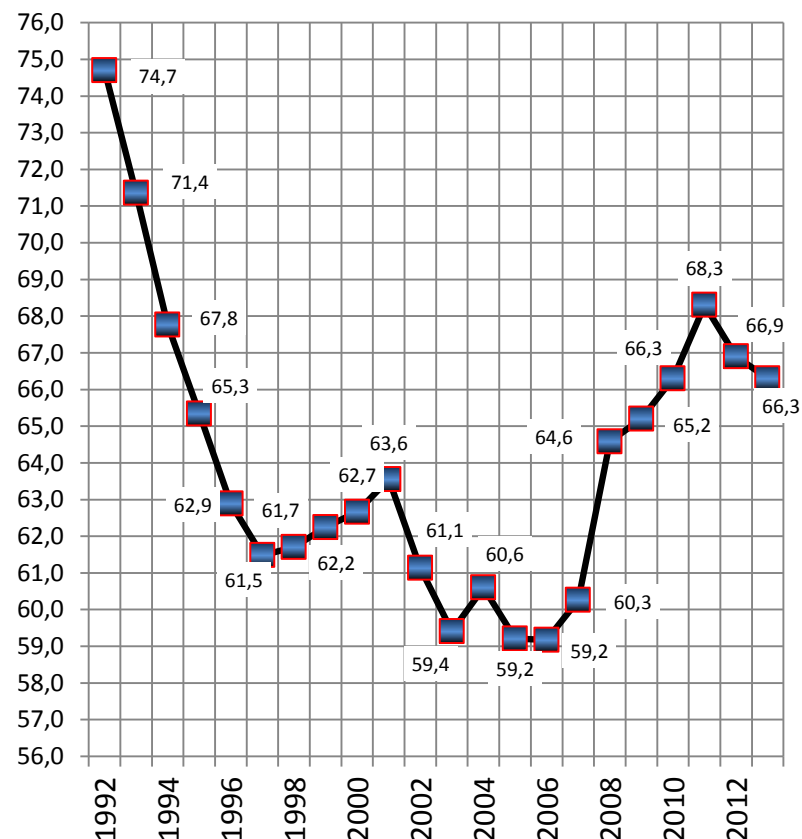
Nenner: alle institutionell erfassten ausbildungsinteressierten Personen

Ein alternativer Indikator zur Abschätzung der Übergangschancen: Einmündungsquote der ausbildungsinteressierten Personen (EQI)

Regionale Ergebnisse für 2012



Bundesweite Entwicklung 1992-2012



Quellen: Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB), Erhebung zum 30. September, Ausbildungsmarktstatistik der Bundesagentur für Arbeit (BA)

Rechnerische Abhängigkeit der Einmündungs- von der Angebotsquote

Entwicklung der Einmündungsquoten innerhalb der 176 Arbeitsagenturbezirke 2005-2012:

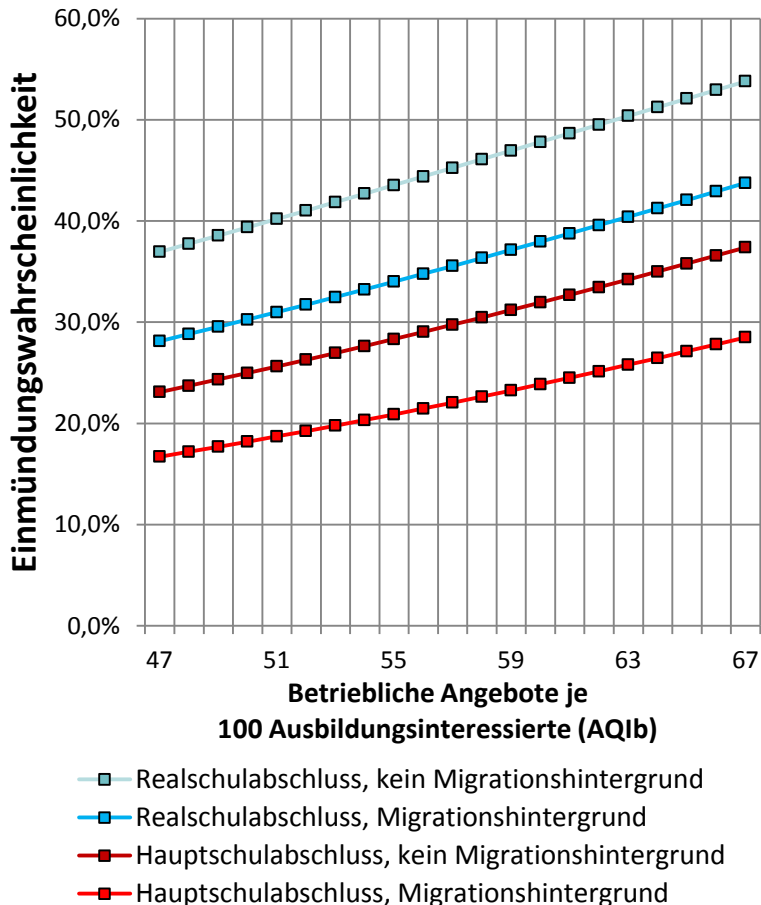
Einmündungsquote ausbildungsinteressierter Personen	β	t	p
• Angebotsquote	0,813	55,800	0,000
• Konstante	9,907	10,320	0,000
R^2 (Within)	0,9312		
Zahl der Beobachtungen	1.408		
Zahl der Regionen	176		
Beobachtungen je Region	8		

Regionale Einmündungsquoten	Minimum	Mittelwert	Maximum
2005	42,1	58,3	77,6
2006	38,4	58,5	75,6
2007	44,2	60,3	75,7
2008	48,7	64,4	81,1
2009	47,8	65,1	82,8
2010	47,5	66,2	85,4
2011	50,5	68,2	83,0
2012	48,9	66,9	80,9
N = 176 Regionen			

Erfolgschancen des Eintritts in duale Berufsausbildung

Ergebnisse der BIBB-Übergangsstudie 2011

Die Wahrscheinlichkeit eines unmittelbaren Übergangs in duale Berufsausbildung in Abhängigkeit von der Höhe des betrieblichen Ausbildungsplatzangebots vor Ort



Zusätzlich kontrolliert wurden:

Weitere Bildungsangebote und Bildungsstruktur (Landeszahlen)

- außerbetriebliches Ausbildungsplatzangebot
- Angebote im Übergangssystem
- Abiturientenquote

Schulische Vorbildung

- Abschlussnote (bessere)

Individuelles Berufswahl- und Suchverhalten

- betriebliche Ausbildung war prioritäres Ziel
- bei Betrieben aktiv beworben
- alternativ auch Schulberufsausbildung gesucht
- alternativ auch Beamtenausbildung gesucht

Merkmale der Eltern

- Eltern haben beide keinen Ausbildungsabschluss
- mindestens 1 Elternteil ist qualifiziert erwerbstätig
- Eltern begleiten den Jugendlichen intensiv

Sonstige Merkmale

- Geschlecht (weiblich)

Determinanten des Einmündungserfolgs ausbildungsinteressierter Jugendlicher in duale Berufsausbildung – Ergebnisse aus der Übergangsforschung



Relevanz der Ausbildungsreife aus Sicht der Betriebe

Lehrlingsselektion in multiplen Welten eines Ausbildungsbetriebes“ (Imdorf, 2012)

Konvention der „Industrie“:

- ▶ Personen entsprechen ihr, wenn sie effizient, produktiv und funktional handeln.

Typische Bewährungsprobe bei der Personalauswahl:

Schulabschlüsse,
Schulnoten,
Hobbys,
Leistungstests,
Praktika,
Probetage



Gemeinschaftsförmige („familiäre“) Konvention:

- ▶ Personen entsprechen ihr, wenn sie in den „Geist des Hauses“ passen, bei Vorgesetzten und Kollegen als willkommene Mitglieder der Betriebsgemeinschaft wahrgenommen werden.

Typische Bewährungsproben bei der Personalauswahl:

Hobbies,
Praktika,
„Bauchgefühl“
Probetage

Marktwirtschaftliche Konvention:

- ▶ Personen entsprechen ihr, wenn sie durch ihr Erscheinen, Äußeres und Benehmen bei den Kunden und Geschäftspartnern auf Gefallen stoßen.

Typische Bewährungsprobe bei der Personalauswahl: Bewerbungsfoto, äußeres Erscheinungsbild, Auftreten, Praktika

Teilelemente der Ausbildungsreife

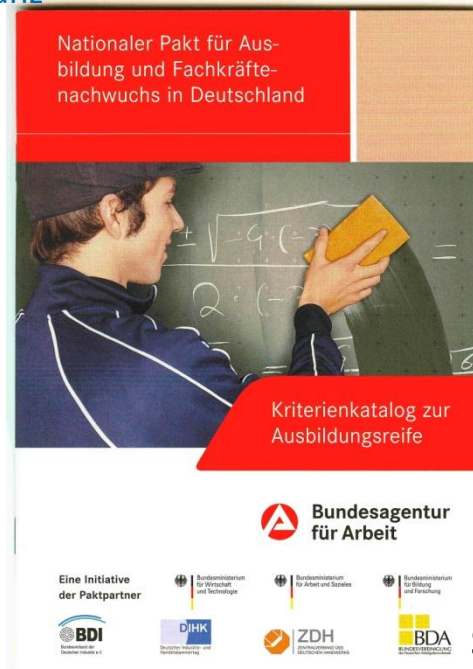
Ergebnisse des Expertenkreises „Ausbildungsreife“ (2005)

Psychologische Merkmale des Arbeitsverhaltens und der Persönlichkeit:

- Durchhaltevermögen und Frustrationstoleranz
- Kommunikationsfähigkeit
- Konfliktfähigkeit
- Kritikfähigkeit
- Leistungsbereitschaft
- Selbstorganisation/Selbstständigkeit
- Sorgfalt
- Teamfähigkeit
- Umgangsformen
- Verantwortungsbewusstsein
- Zuverlässigkeit

Psychologische Leistungsmerkmale:

- Sprachbeherrschung
- Rechnerisches Denken
- Logisches Denken
- Räumliches Vorstellungsvermögen
- Merkfähigkeit
- Bearbeitungsgeschwindigkeit
- Befähigung zur Daueraufmerksamkeit



Physische Leistungsmerkmale:

- Altersgerechter Entwicklungsstand und gesundheitliche Voraussetzungen

Berufswahlreife:

- Selbsteinschätzungs- und Informationskompetenz

Schulische Basiskenntnisse:

- (Recht)schreiben
- Lesen - mit Texten und Medien umgehen
- Sprechen und Zuhören (mündliches Ausdrucksvermögen)
- Mathematische Grundkenntnisse
- Wirtschaftliche Grundkenntnisse

Ausbildungsreife und der Beginn einer Ausbildung

Aktuelle Ergebnisse aus der Bildungsforschung

Studie 1: *Kohlrausch, Bettina; Solga, Heike: Übergänge in Ausbildung: Welche Rolle spielt die Ausbildungsreife?*
In: Zeitschrift für Erziehungswissenschaft, 15 (2012), S. 753-773



- Mit dem Konzept der Ausbildungsreife wird die **Bedeutung von schulischen Basiskenntnissen und kognitiven Fähigkeiten überschätzt**.
- Noten im **Arbeitsverhalten** sowie **Praxistage im Betrieb** sind für einen erfolgreichen Übergang **relevanter als fachliche Kenntnisse**.
- Maßnahmen der **Förderung eines direkten Weges in die Ausbildung** sind **effektiver als indirekte Maßnahmen zur Verbesserung der Ausbildungsreife**.

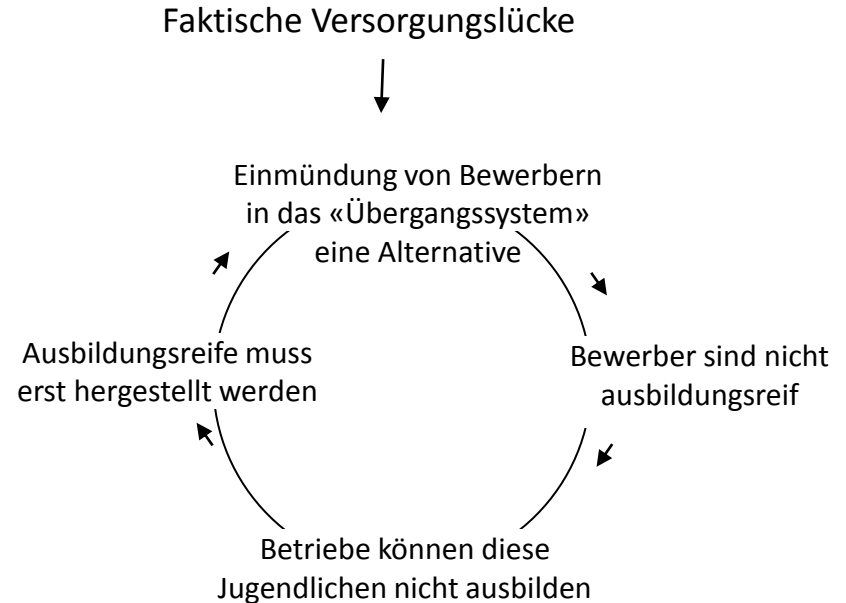
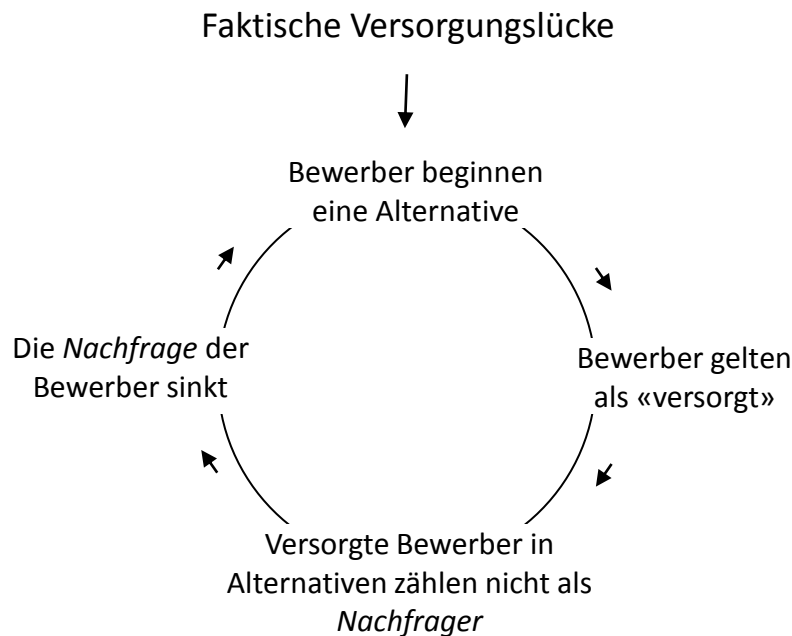
Studie 2: *Buchholz, Sandra u.a.: Sind leistungsschwache Jugendliche tatsächlich nicht ausbildungsfähig?*
Eine Längsschnittanalyse zur beruflichen Qualifizierung von Jugendlichen mit geringen kognitiven Kompetenzen im Nachbarland Schweiz.
In: Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie, 64 (2012), S. 701-727



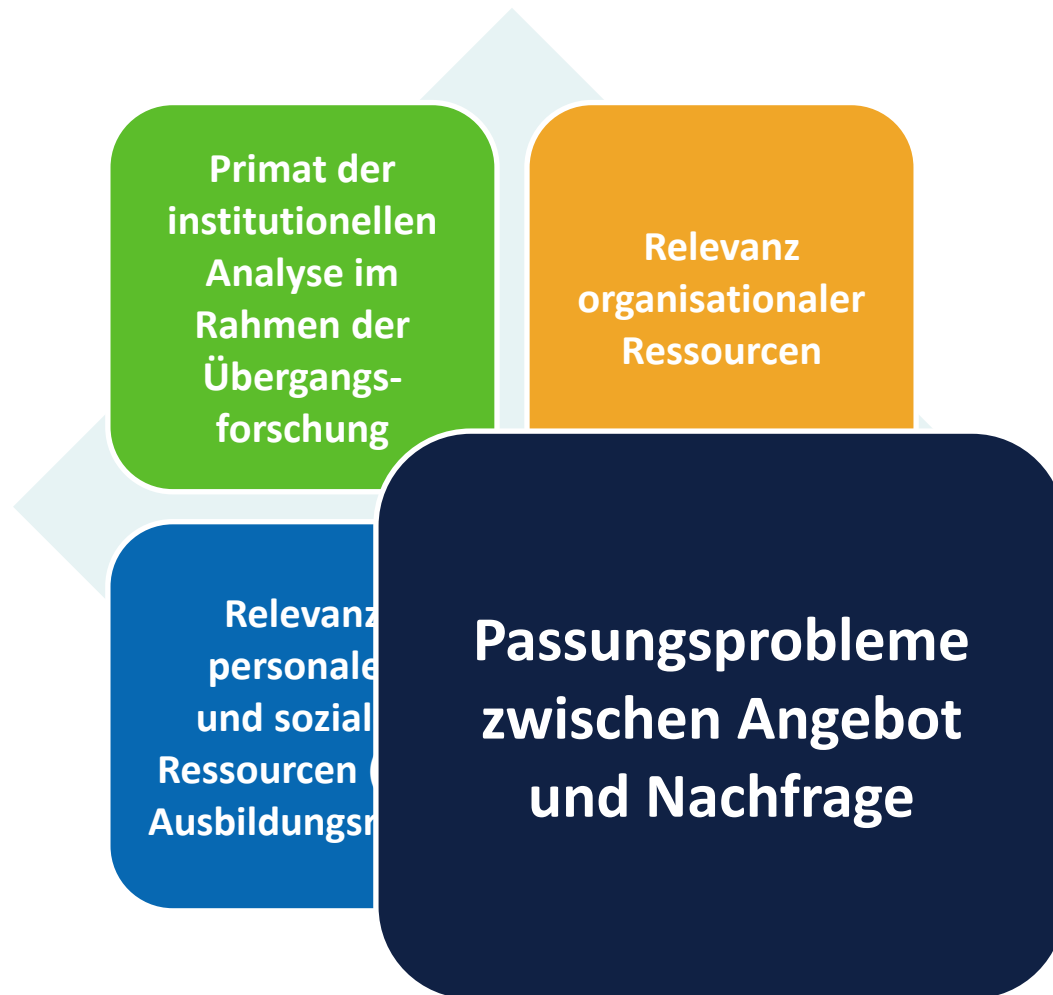
- **Geringe kognitive Kompetenzen** sind in der Schweiz **kein Ausschlusskriterium** für den Ausbildungsbeginn.
- Der **erfolgreiche Abschluss** einer Ausbildung ist **ebenso für leistungsschwache Jugendliche möglich**.
- Fazit: In Deutschland waren bislang eine ungünstige Angebots-Nachfrage-Relation des Ausbildungsmarkts Hauptursache für einen gescheiterten Übergang in Berufsausbildung.

Niedrigere kognitive Kompetenzen sind damit nur ein *relatives* Ausschlusskriterium.

Überführung einer faktischen Versorgungslücke in die Legitimationszirkel sinkender Ausbildungsplatznachfrage und mangelnder Ausbildungsreife



Determinanten des Einmündungserfolgs ausbildungsinteressierter Jugendlicher in duale Berufsausbildung – Ergebnisse aus der Übergangsforschung



Passungsprobleme zwischen Angebot und Nachfrage

Regionale Passungsprobleme

Anteil der unbesetzten
Lehrstellen in 2012

Ausbildungsplatznachfrager in
2012, die erfolglos suchten

585.000 Ausbildungsangebote
627.000 Ausbildungsplatznachfrager
33.000 unbesetzte Stellen
76.000 erfolglose Bewerber

12% u. mehr

10% - 12%

8% - 10%

6% - 8%

4% - 6%

2% - 4%

unter 2%

18% u. mehr

15% - 18%

12% - 15%

9% - 12%

6% - 9%

3% - 6%

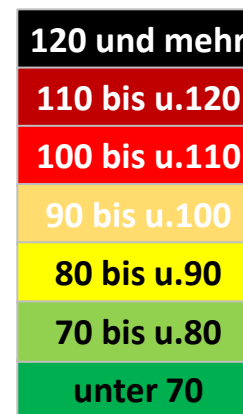
unter 3%

Passungsprobleme zwischen Angebot und Nachfrage

Berufliche Passungsprobleme im Jahr 2012

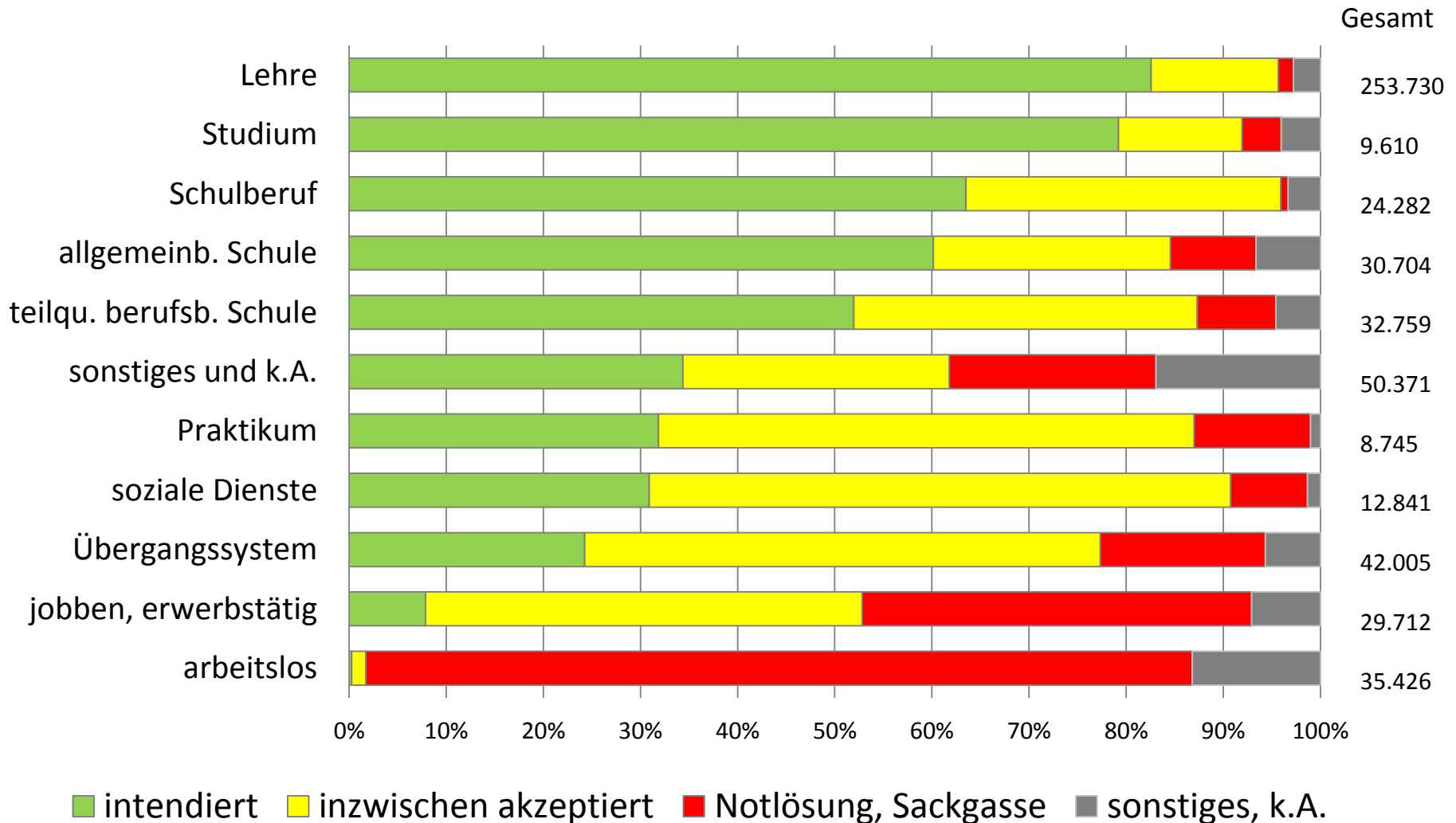
Beruf	ANR	Anteile erfolgreicher Marktteilnehmer	
		Angebote	Nachfrager
Restaurantfachmann/-fachfrau	129,8	29,8%	8,3%
Klempner/-in	123,3	22,9%	4,6%
Fachmann/-frau für Systemgastronomie	122,9	22,0%	4,1%
Fleischer/-in	122,2	24,9%	7,3%
Fachverkäufer/-in im Lebensmittelhandwerk	120,7	22,1%	5,3%
Bäcker/-in	116,7	21,4%	7,4%
Gebäudereiniger/-in	110,4	15,4%	6,3%
Fachkraft im Gastgewerbe	110,4	19,9%	8,5%
Hörgeräteakustiker/-in	110,3	13,2%	4,2%
Hotelfachmann/-fachfrau	108,8	13,0%	5,2%
Koch/ Köchin	108,8	17,8%	9,8%
Hotelkaufmann/-frau	102,9	14,4%	11,9%
Pferdewirt/-in	83,3	4,4%	20,3%
Zweiradmechaniker/-in	81,4	5,1%	22,6%
Bürokaufmann/-frau	79,7	2,7%	22,3%
Florist/-in	78,8	5,4%	25,1%
Kaufmann/-frau für Tourismus und Freizeit	78,3	7,7%	27,5%
Veranstaltungskaufmann/-frau	76,7	1,6%	24,5%
IT-System-Elektroniker/-in	76,3	3,1%	26,0%
Sport- und Fitnesskaufmann/-frau	74,3	6,2%	30,3%
Mediengestalter/-in Digital und Print	73,1	1,3%	27,8%
Fotograf/-in	72,8	4,3%	30,3%
Reiseverkehrskaufmann/-frau	71,3	0,0%	28,7%
Mediengestalter/-in Bild und Ton	60,2	0,7%	40,2%
Gestalter/-in für visuelles Marketing	59,0	2,8%	42,6%
Tierpfleger/-in	52,6	2,4%	48,6%

ANR = Angebots-Nachfrage-Relation:
Zahl der Ausbildungsplatzangebote je
100 Ausbildungsplatznachfrager



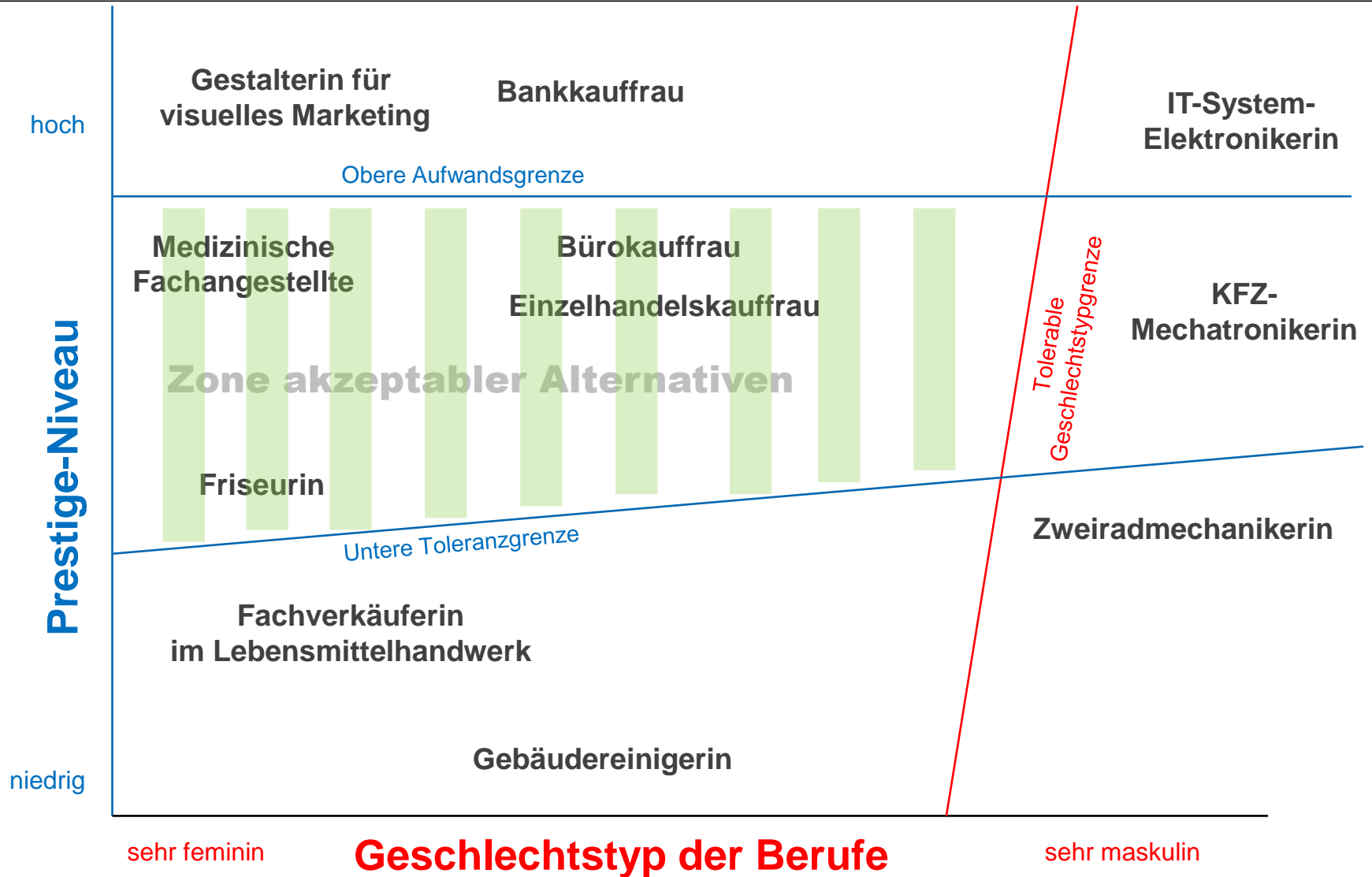
(Je größer die ANR, desto schwieriger ist es für Betriebe, Nachfrager für ihre Lehrstellen zu finden)

Wie Ausbildungsstellenbewerber ihren tatsächlichen späteren Verbleib bewerten (Ergebnisse für 2012)



Der Wunsch, mit seinem Beruf bei anderen anzukommen

Hypothetisches Beispiel der Wahrnehmung einer Schulabgängerin



Bloß keinen Metzger im Bett

Umfrage: unbeliebteste Berufe für Sexualpartner

Metzger sind im Bett eher nicht erwünscht. Noch weniger beliebt sind als Sexualpartner nur Menschen, die im Rotlichtmilieu arbeiten, erfuhr das Magazin Playboy aus einer Befragung von 1000 Frauen und Männern.

„In welchem beruflichen Umfeld sollte Ihr Partner auf keinen Fall arbeiten?“, wollten Emnid-Meinungsforscher wissen. Auf größte Ablehnung stießen Rotlichtmilieu (81 Prozent), Schlachter (51) und Bestattungsunternehmer (45).

Zitationsquelle: Frankfurter Rundschau, Ausgabe vom 15.01.2009

Berufswahl

Die mögliche Folgen der Berufswahl für die eigene soziale Identität aus Sicht von Jugendlichen

„In der Wahrnehmung durch andere – der Fremdidentifizierung des Einzelnen – werden Beruf und Person oft tendenziell in eins gesetzt, wird im Beruf ein **Indikator** dafür gesehen, **wer die Person ist**‘.

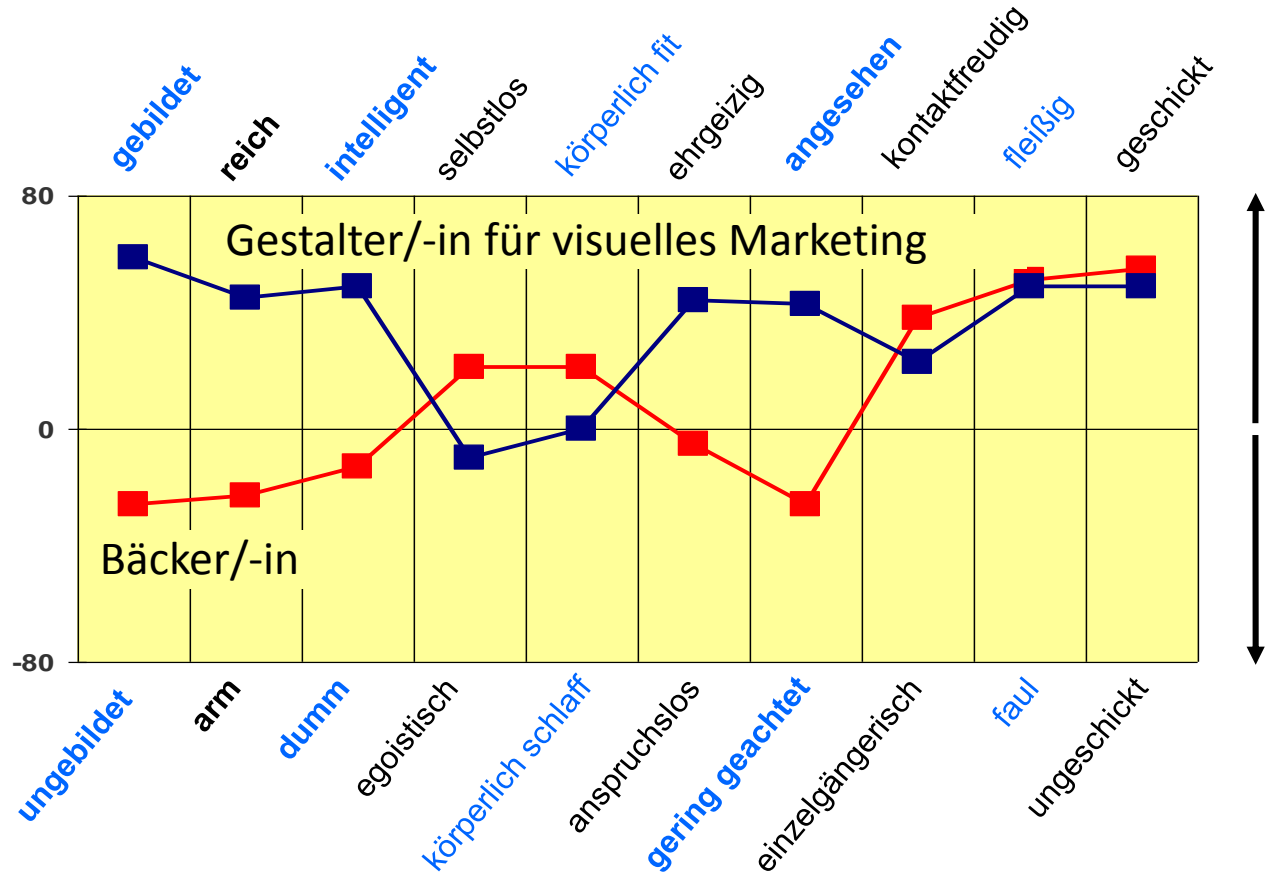
Der Beruf wird dann zum Filter, durch den hindurch eine Person wahrgenommen, beurteilt und taxiert wird.

An ihn schließen sich **Identitätshypothesen** an, **Stereotype** und **Images**.

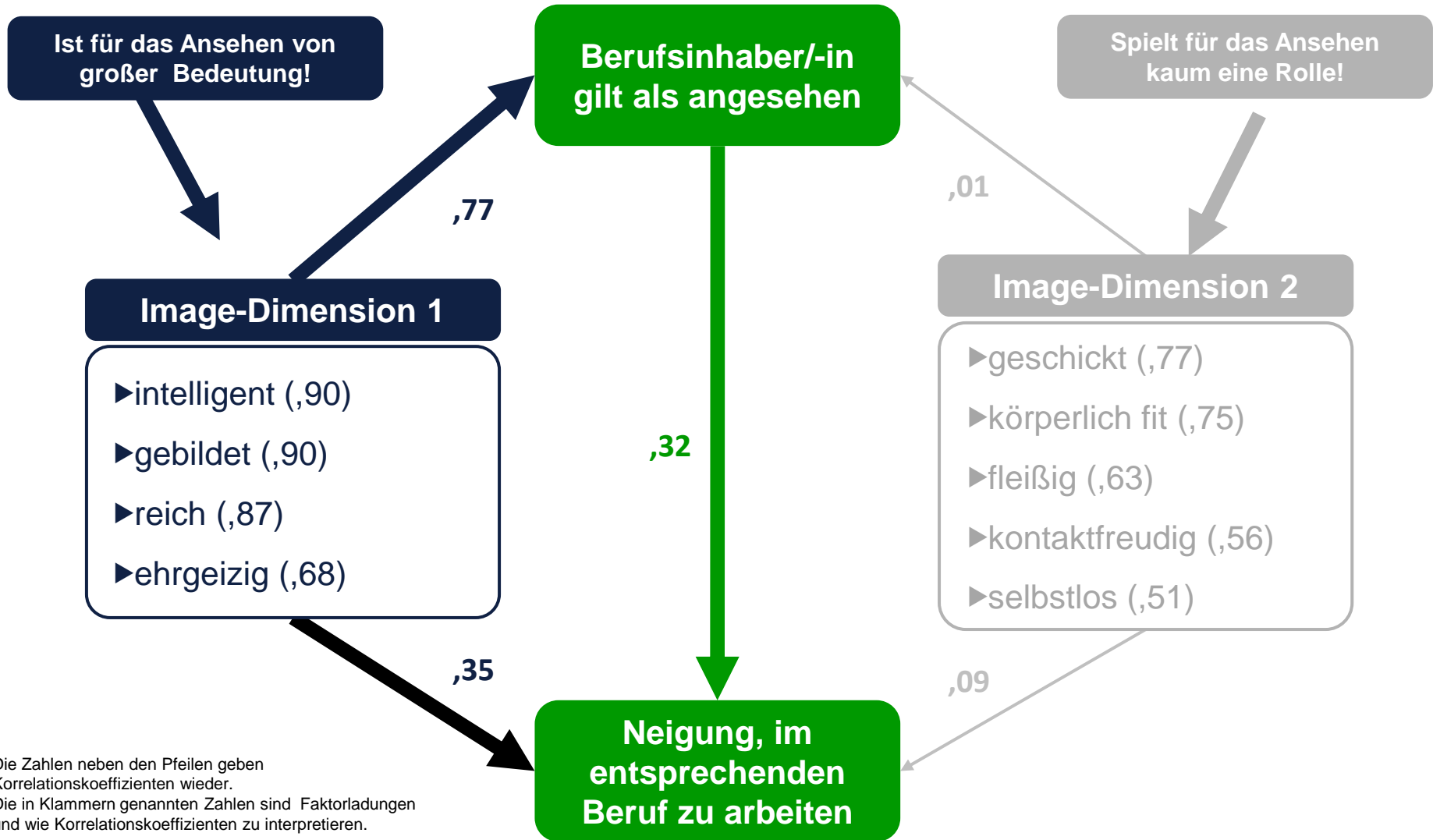
Auch unter diesem Aspekt bildet der Beruf einen wesentlichen ‚Kristallisationspunkt sozialer Identität‘, muss sich jede Selbstdefinition des Arbeitenden mit den darin enthaltenen **Identitätszumutungen** auseinandersetzen“

(Gildemeister/Robert 1987, S.73).

Vermutungen von Jugendlichen, wie andere denken über die Berufsinhaber:



Zwei zentrale Dimensionen des Images von Berufsinhabern und ihre Bedeutung für die Neigung, den entsprechenden Beruf zu ergreifen



Rückblick: Zum Ansehen von Berufsinhabern in der Antike

Plutarch (45-125 n.Chr.)

griechischer Philosoph und Schriftsteller,

Inhaber zahlreicher öffentlicher Ämter (u.a. Priester am Apollontempel in Delphi),

so auch: Leiter des öffentlichen Bauwesens in seiner Heimatstadt Chaironeia



Plutarch

Kupferstich von Johann Rudolf Holzhalb
(1723-1806)

Bildquelle: wikipedia.de

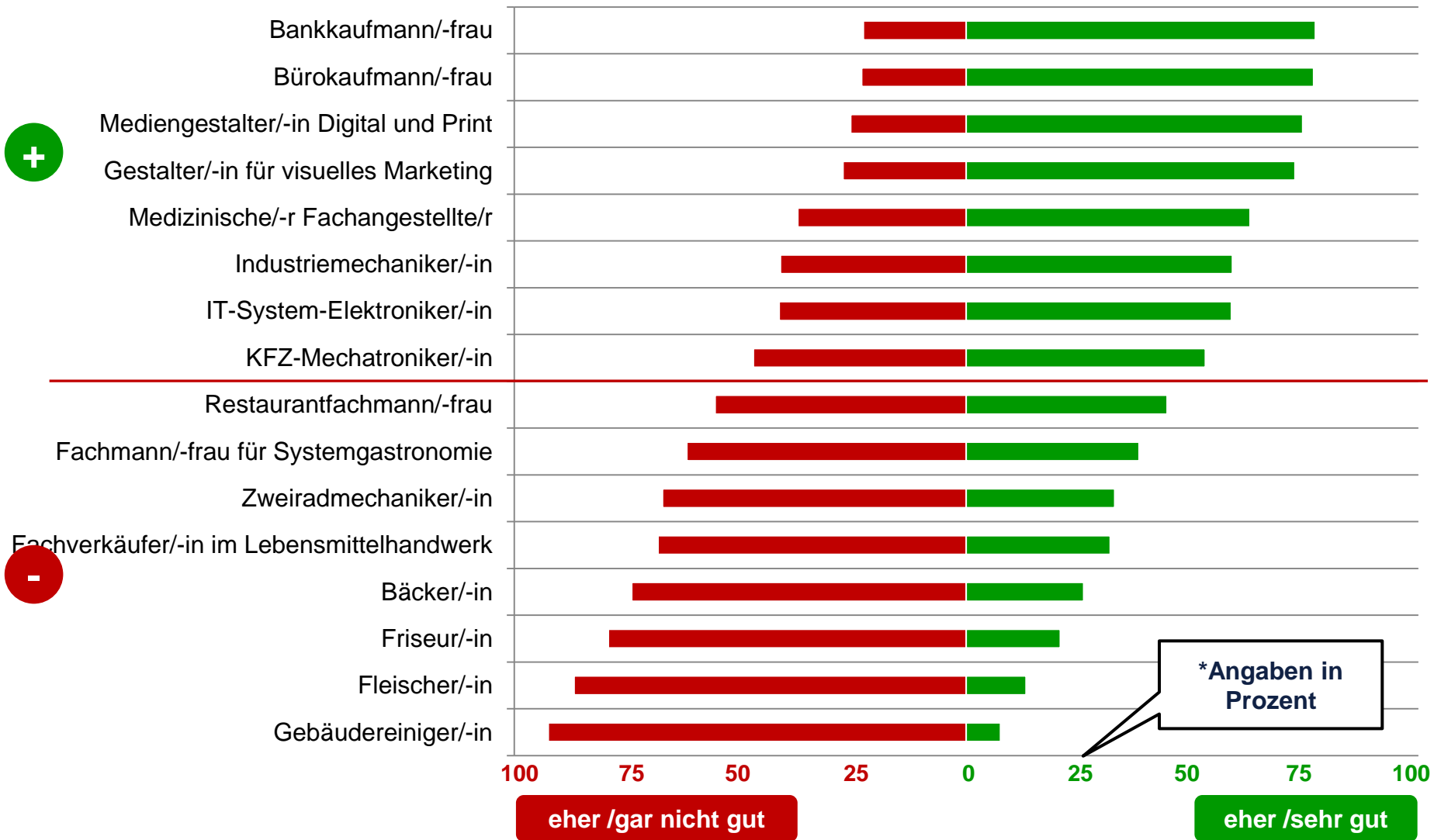
„Wenn ich nun bei der **Vermessung von Ziegeln oder der Zufuhr von Mörtel und Steinen** anwesend bin **und man mir deshalb Vorhaltungen machen will**, so wehre ich mich umgekehrt mit den Worten: ‚Ich tue es ja nicht für mich, sondern für meine Vaterstadt‘.
(...)

Deshalb verdient Epameinondas Anerkennung, dass er **sein Amt als Straßenmeister, zu dem die Thebaner ihn zum Spott und Hohn gewählt hatten**, nicht vernachlässigte, sondern sagte: ‚Nicht allein das Amt ehrt den Mann, sondern auch der Mann ehrt das Amt.‘

Auf solche Weise machte er das Amt, das vorher nur die Aufsicht über die Reinigung der engen Gassen und die Sorge für den Abfluss des Wassers bedeutet hatte, zu einer wichtigen, angesehenen Stellung.
(...)

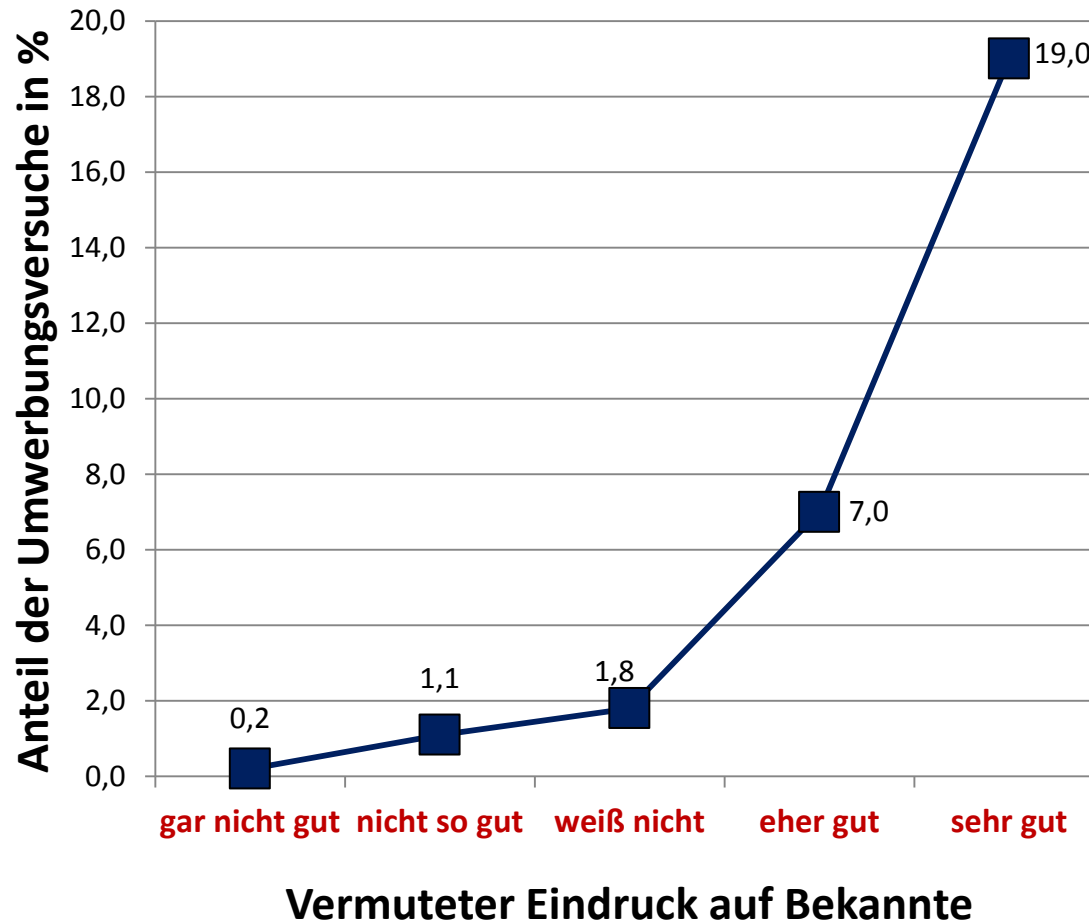
Wenn allerdings jemand sich viel zu seinem eigenen Nutzen mit solchen Kleinigkeiten abgibt, so mag er ein armer Filz sein.“

Das Image der bewerteten Berufe aus Sicht der Bewerber: „Mit welchen Berufen kommen Sie bei Ihren Bekannten wie gut an?“



Die vermuteten Konsequenzen bestimmter Berufe für die eigene sozialen Identität und das daraus resultierende Berufswahlverhalten

Zusammenhang zwischen dem vermuteten Image des jeweiligen Berufs und dem Anteil der gestarteten Bewerbungsversuche (n = 63.152 Beurteilungen):



Zusammenhang zwischen dem von Bewerbern vermuteten negativen Image eines Berufes und dem Anteil ungenutzter Ausbildungsplätze (2010)

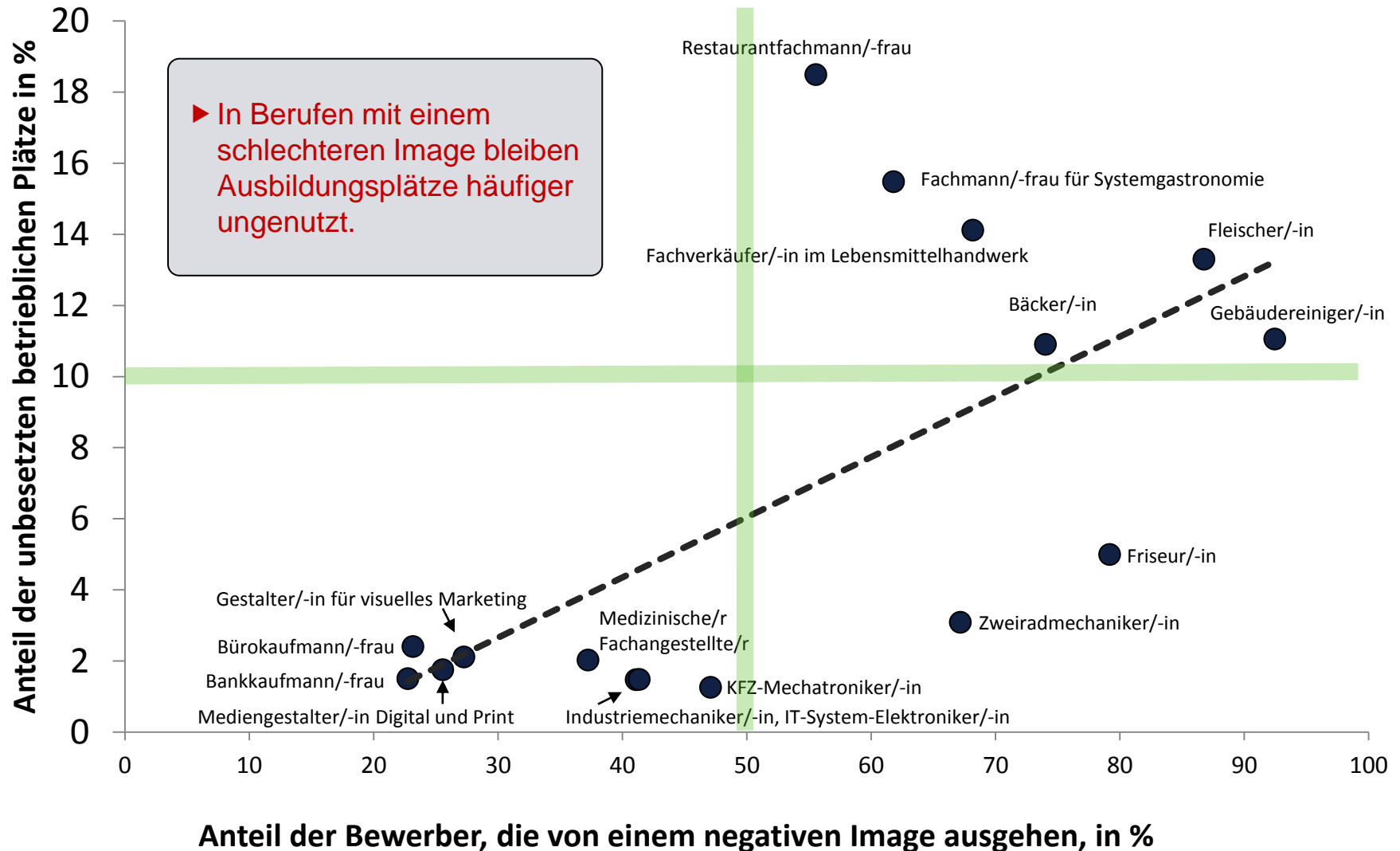


Image-Kampagne des Handwerks

WWW.HANDWERK.DE

**Die kurze Geschichte
des Handwerks:
Rad erfunden, Pyramiden
gebaut, Mars erkundet,
Abfluss repariert.**

Alles begann vor ca. 2,4 Millionen Jahren mit der Herstellung und Anwendung der ersten Werkzeuge in der Steinzeit. Heute ist das Handwerk mit mehr als 4,8 Millionen Beschäftigten einer der größten Wirtschaftsbereiche Deutschlands. Jedes Jahr werden über 450.000 Lehrlinge in 151 Berufen ausgebildet. Dem handwerklichen Know-how ist getraut, denn je, selbst in der modernen Fließfahntechnik. Aber keine Sorge, uns dröckliche Probleme kümmern wir uns auch weiterhin. Überzeugen Sie sich selbst: www.handwerk.de

DAS HANDWERK
DIE WIRTSCHAFTSMACHT VON NEBENAN

WWW.HANDWERK.DE

DAS HANDWERK
DIE WIRTSCHAFTSMACHT VON NEBENAN

WWW.HANDWERK.DE

**Selbst bei
einem 0:0 haben
wir zwei Tore
gemacht.**

Auf die Fertigkeiten der 4,8 Millionen Handwerker und Handwerkerinnen in 151 Berufen und fast 1 Million Betrieben kann heute in kaum einem Lebensbereich mehr verzichtet werden. Nicht einmal im Fußball. Denn wir fertigen die Tore an, auf die die Spieler schließen. Und die Gehtillen, falls mal einer nur das Schienbein trifft. Überzeugen Sie sich selbst: www.handwerk.de

DAS HANDWERK
DIE WIRTSCHAFTSMACHT VON NEBENAN

WWW.HANDWERK.DE

DAS HANDWERK
DIE WIRTSCHAFTSMACHT VON NEBENAN

Herzlichen Dank für Ihre Aufmerksamkeit

Für Rückfragen erreichen Sie uns unter:

Dr. Joachim Gerd Ulrich

Tel.: 0228/107-1122

Fax: 0228/107-2955

ulrich@bibb.de

Bundesinstitut für Berufsbildung

Robert-Schuman-Platz 3

53175 Bonn

www.bibb.de

Literaturhinweise

- BUCHHOLZ, S./IMDORF, C./HUPKA-BRUNNER, S./BLOSSFELD, H.-P. (2012): Sind leistungsschwache Jugendliche tatsächlich nicht ausbildungsfähig? Eine Längsschnittanalyse zur beruflichen Qualifizierung von Jugendlichen mit geringen kognitiven Kompetenzen im Nachbarland Schweiz. In: Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie, 64, 701-727.
- EBERHARD, V./SCHOLZ, S./ULRICH, J. G. (2009): Image als Berufswahlkriterium. Bedeutung für Berufe mit Nachwuchsmangel. In: Berufsbildung in Wissenschaft und Praxis, 38, H. 3, 9-13.
- EBERHARD, V./ULRICH, J. G. (2010): Übergänge zwischen Schule und Berufsausbildung. In: BOSCH, G./KRONE, S./LANGER, D. (Hrsg.): Das Berufsbildungssystem in Deutschland. Wiesbaden, 133-164.
- EBERHARD, V. (2012): Der Übergang von der Schule in die Berufsausbildung - ein ressourcentheoretisches Modell zur Erklärung der Übergangschancen von Ausbildungsstellenbewerbern. Bielefeld.
- FRIELING, F./ULRICH, J. G. (2013): Die Reformdebatte zum Übergang Schule-Berufsausbildung im Spiegel divergierender Interessen. In: MAIER, M. S./VOGEL, T. (Hrsg.): Übergänge in eine neue Arbeitswelt? Blinde Flecken in der Debatte zum Übergangssystem Schule-Beruf. Wiesbaden, 69-93.
- GRANATO, M./ULRICH, J. G. (2013): Die Reformierbarkeit des Zugangs in duale Berufsausbildung im Spannungsfeld institutioneller Widersprüche. In: Schweizerische Zeitschrift für Soziologie, 39 H. 2, 315-339.
- IMDORF, C. (2012): Zu jung oder zu alt für eine Lehre? Altersdiskriminierung bei der Ausbildungsplatzvergabe. In: Zeitschrift für Arbeitsmarktforschung, 45, H. 1, 79-98.
- KOHLRAUSCH, B./SOLGA, H. (2012): Übergänge in Ausbildung: Welche Rolle spielt die Ausbildungsreife? In: Zeitschrift für Erziehungswissenschaft, 15, 753-773.
- NATIONALER PAKT FÜR AUSBILDUNG UND FACHKRÄFTENACHWUCHS IN DEUTSCHLAND (2006): Kriterienkatalog zur Ausbildungsreife. Nürnberg.
- RATSCHINSKI, G./STEUBER, A. (Hrsg.) (2012): Ausbildungsreife: Kontroversen, Alternativen und Förderansätze. Wiesbaden.
- ULRICH, J. G. (2012): Kein Entrinnen aus dem Nachwuchsmangel, wenn es überall an Nachwuchs mangelt? Wege zur erfolgreichen Rekrutierung von Auszubildenden. In: Ausbilder-Handbuch, H. Aktualisierungslieferung Nr. 136, Kapitel 3.1.7, 1-19.
- ULRICH, J. G. (2012): Indikatoren zu den Verhältnissen auf dem Ausbildungsmarkt. In: DIONISIUS, R./LISSEK, N./SCHIER, F. (Hrsg.): Beteiligung an beruflicher Bildung - Indikatoren und Quoten im Überblick. 133. Bonn, 48-65.
- ULRICH, J. G. (2012): Institutionelle Mechanismen der (Re-)Produktion von Bildungsungleichheit an der Schwelle zur dualen Berufsausbildung und ihr Einfluss auf die Qualifizierungschancen von Bewerbern mit Migrationshintergrund. In: PIELAGE, P./PRIES, L./SCHULTZE, G. (Hrsg.): Soziale Ungleichheit in der Einwanderungsgesellschaft. Kategorien, Konzepte, Einflussfaktoren. Bonn, 68-84.
- ULRICH, J. G. (2013): Regionale Unterschiede in der Integrationsfähigkeit des dualen Berufsausbildungssystems. In: WSI-Mitteilungen, 66, H. 1/2013, 23-32.